

Nov./Dez. 1932

Vorfasser Propst BIRTH, A  
Charkow

Bericht über die gegenwärtige Lage des Kirchenwesens in der USSR.

Obgleich ich nicht in der Lage bin, Ihnen alle Fragen, für die sich interessieren, genau zu beantworten, so will ich dennoch versuchen, Ihnen in kurzen Zügen ein Bild über den jetzigen Zustand der Kirche hier zu geben. Die Beziehungen der einzelnen Geistlichen und Gemeinden zu einander sind im Laufe der Zeit notgedrungen so lose geworden, dass wir von den entlegeneren Gemeinden meist nur die allerspärlichsten Nachrichten haben; von manchen schon seit Jahr und Tag gar keine.

Die Berichte und Briefe der Pastoren sind meist so kurz und objektiv gehalten, um nur ja nicht irgendwie und so Anstoss zu erregen, dass es schwer ist, ein richtiges Bild über die wirkliche Lage der Dinge zu bekommen. Dennoch glaube ich dank meinen persönlichen Beziehungen zu den meisten Pastoren und Gemeinden des Landes, die Lage der Kirche mehr oder weniger richtig beurteilen zu können. Genaue statistische Daten kann ich nur für bestimmte Gebiete angeben, aus denen sich dann leicht Schlüsse für das Ganze ziehen lassen.

Das gilt vor allen Dingen von der Zahl der geschlossenen Kirchen und Bethäuser. Wieviel russische Kirchen bereits geschlossen sind, kann ich leider nicht ganz genau sagen. Dürfte auch kaum ein russischer Geistlicher vermögen. Offizielle statistische Daten darüber gibt es nicht, jedenfalls keine uns zugänglichen. Ich kann darum nur die Zahl der in unserer nächsten Umgegend abgenommenen Kirchen angeben, woraus wir dann unsere Schlüsse fürs Ganze ziehen können.

So sind z.B. in Charkow von 26 Kirchen zurzeit nur noch 8 im Besitz der Gemeinden. Alle anderen, mehr als 68%, sind den Gemeinden abgenommen. Davon sind 5 bereits gesprengt und dem Erdboden gleich gemacht worden. Die Kathedrale ist in eine Radio-Station verwandelt und die übrigen zu Klubs oder sonstigen "Kulturzwecken" umgebaut.

Man darf wohl mit Bestimmtheit annehmen, dass der Prozentsatz der abgenommenen russischen Kirchen in den anderen Städten, ausgenommen Moskau, etwas geringer sein dürfte, denn es wurde nirgends so gehaust wie gerade in den beiden Hauptstädten. Wo in den Dörfern nur eine Kirche war, da hat man diese, mit geringen Ausnahmen, wohl fast überall den Gemeinden gelassen. Wo aber zwei oder mehrere Kirchen waren, sind sie gewöhnlich alle bis auf eine geschlossen. Daraus ergibt sich das Gesamtbild, dass ca. 50% aller russischer Kirchen bereits geschlossen sind. Das bestätigte mir auch unlängst ein russischer Geistlicher, den ich gelegentlich darum fragte. Charakteristisch ist, dass in fast allen

- 2 -

Städten die Kathedralen, also die Hauptkirchen, abgenommen sind, wie auch die mehr oder weniger im Zentrum liegenden. Sie sollen dem Volk nicht immer in die Augen fallen und auch nicht so leicht zu erreichen sein. Darum trägt man sie auch im Zentrum gewöhnlich ganz ab und lässt nur die an der Peripherie liegenden stehen.

Was nun die evangelischen Gemeinden betrifft, so haben wir hier drei Arten von Gottesdienstlichen Gebäuden zu unterscheiden: Kirchen, Bethäuser und Schul-Bethäuser. Kirchen besaßen im Süden Russlands meist immer mehrere Kolonien (10 - 20 - 30) zusammen nur eine, -die Kirchspielkirche. Ausser dieser Kirchspielkirche gab es dann noch in einigen wenigen Kolonien der Kirchspielbethäuser. Schulbethäuser aber, die in der Woche zu Schulzwecken und an den Sonn- und Festtagen zu Gottesdiensten- oder Zwecken benutzt werden, gab es in allen Kolonien. Diese Schulbethäuser sind bereits in den Jahren 1922 - 25 sämtlichen Gemeinden abgenommen worden, und dürfen seither nur noch zu Schulzwecken benutzt werden. Da die meisten Kolonien für ihre gottesdienstlichen Versammlungen nur diese Schulbethäuser hatten, so ist der Verlust derselben für die meisten von ihnen besonders der weit von der Kirchspielskirche entlegenen, der Todesstoss ihres gesamten Kirchenlebens gewesen. Die sonntäglichen Lesegottesdienste waren damit unmöglich geworden. Wohl besuchten und besuchen die Pastoren auch diese Gemeinden noch und hielten ihnen 2-3 Gottesdienste in Privathäusern, Scheunen oder auch im Freien. Aber nachdem auch das durch die Kollektivierung und die damit verbundene Enteignung aller grösserer Gebäude unmöglich geworden, ja in vielen Orten direkt verboten ist, so können diese Gemeinden garnicht mehr bedient werden. Das kirchliche Leben ist somit in ihnen ganz erstorben.

Dasselbe Bild haben wir auch in mehreren Kolonien, die ausser dem Schulhaus ein besonderes Bethaus besaßen. Unter diesem oder jenem Vorwand hat man es vertanden, den Gemeinden auch diese abzunehmen und damit das kirchliche Leben der Gemeinde ertötet. So haben nach schweren und heissen Kämpfen die Kolonien Elisabethdorf (jetzt Blumenfeld)-Kirchspiel Ludwigstal, Butterfeld, Marienfeld, Elisabeththal und Ettingerfeld - Kirchspiel Josephstal, Karolina-Dermanj-u. Romanowka (?) - Kirchspiel Nowogradwolynsk, wie auch die

./.

./.

Städte Sapozschje, Lugansk, Krasnograd, Kamenskoje, Mariupol, Melitopol und Kramatorskaja etc. ihre Bethäuser eingebüsst. Die Bethäuser in Saporoschje, Lugansk und Krasnograd dienten in Ermangelung einer Kirche als Kirchspielskirchen, Mit solchem Schwindel, Betrug und Gewaltmassregeln, wie man bei der Abnahme und Schliessung all dieser Bethäuser vorging, lässt sich kaum beschreiben. Der Prozentsatz der geschlossenen Bethäuser dürfte sich auch auf ca. 75 % belaufen.

Evangelische Kirchen sind in der Ukraine bisher drei geschlossen und zwar in Summy, Nikolajew und Jelisawetpol (jetzt Sinojewsk). 19 Kirchen sind noch in Benutz der Gemeinden, von denen die Gemeinde zu Poltawa augenblicklich in Gefahr steht, ihre Kirche zu verlieren, da sie die ihr auferlegte Kirchensteuer von ca. 1000 Rbl. nicht zahlen kann. Die Gemeinde besteht nur noch aus ca. 18-20 Gemeindegliedern. Da kann man nichts mehr machen. Denn der kleinen Gemeinde eine solche Summe vorzustrecken, ist zu augenfällig und darum nicht ungefährlich.

Ueber die Zahl der geschlossenen katholischen Kirchen kann ich Ihnen leider nichts berichten.-

Von einer besonderen Entwicklung der Sektenbewegung kann man eigentlich jetzt hier gar nichts bemerken. Gleich nach der Revolution in den Jahren 1918 - 24 - 25 erschien es allerdings, als ob das Sektenwesen einen kolossalen Aufschwung nehmen und der organisierten Kirche, besonders der russischen einen grossen Abbruch tun würde. Aber es schien nur so. Es ist bei den ersten Anläufen stehen geblieben und hat sich in den letzten Jahren eher vermindert als vergrössert. Den grössten Erfolg haben besonders bei den Russen die Evangelisten gehabt. In Scharen traten in manchen Städten und Dörfern die Russen aus ihren Kirchen aus und zu den Evangelisten über und es schien an manchen Orten wirklich so, als ob ganze Gemeinden ihnen zufallen würden. Es ist nicht geschehen. Das Liebäugeln mit und das Liebkind -sein-sollen vor den jetzigen Machthabern mancher Sektenführer (wohl aus Dankbarkeit für die ihnen anfangs gewährte Freiheit) und die in ihren Versammlungen ausfallende, vernichtende, vielfach kränkende Kritik der orthodoxen Kirche hat viele Russen wieder von ihnen abgestossen und zurück in die russische Kirche oder aber ins Lager der Atheisten getrieben. Jetzt nach dem anno 1930 veröffent-

./.

lichten Verbot jeglicher religiöser Propaganda (bis dahin war sowohl antireligiöse wie auch religiöse Propaganda gestattet) ist die Sektenbewegung ganz ins Stocken geraten. Ja es ist von Seiten der Regierung in letzter Zeit eine besondere Unduldsamkeit gerade gegen die Sekten zu bemerken. Sie werden in der freien Ausübung ihres Glaubens noch mehr behindert als die organisierten Kirchen. Dennoch halten wir stramm fest und ist in ihren Gemeinden fraglos mehr Leben und bewusstes Christentum, als in den russischen und vielfach auch evangelischen Gemeinden. Sie haben, sonderbarerweise, noch recht viel Jugend in ihren Versammlungen, was man leider von der organisierten Kirche nicht mehr sagen kann.

Von einem Aufschwung des Sektenwesens unter der deutschen Bevölkerung kann man überhaupt nicht reden. Da wo Sektengemeinden vor der Revolution waren, da findet man sie auch noch heute, meist in friedlicher Nachbarschaft mit ihren andersgläubigen Stammesgenossen leneid, ohne sich gegenseitig besonders zu beeinflussen. Und wenn wir dennoch hier und da von Uebertritten evangelischer Christen zu dieser oder jener Sekte hören, so geschieht das meist dort, wo jahrelang kein Pastor mehr hinkommt und die Leute sich notgedrungen von baptistischen oder Evangelistenpredigern bedienen lassen müssen, und so allmählich ganz zu ihnen übergehen. Das war so besonders in den Jahren 1918-1924 in Sibirien der Fall. Ganz Sibirien war damals ohne Pastor und die verschiedenen Sekten hatten dort grosse Ernte. Als aber dann in den Jahren 1924-25 immer wieder Pastoren hingeschickt wurden, um die zerstreuten Gemeinden zu bedienen, da hörte diese Bewegung gleich auf, ja viele der bereits Uebergetretenen kehrten wieder zurück in den Schoss ihrer evangelisch-luth. Kirche.

Eben ist Sibirien wieder ganz ohne Pastor. Der letzte musste im Januar ds. Jahres weichen. Dem Sektenwesen sind somit wieder Türen und Tore geöffnet oder was viel schlimmer ist - der Gottlosigkeit.

Christlich organisierte Jugendliche gibt es überhaupt nicht und kann und darf es nicht geben. Nicht nur der Religionsunterricht ist Kindern bis zum 18. Lebensjahr verboten, sondern auch jegliche Versammlungen mit ihnen zwecks christlicher Erbauung, Belehrung etc.

./.

Das einzige, was das Gesetz gestattet, das ist eine höchst fragliche und vollkommen ungenügende Vorbereitung zur Konfirmation. In der RSFSR darf dies mit einer unbeschränkten Zahl von Konfirmanden nur zwei Wochen dauern. In der USSR dagegen darf der Pastor nicht mehr als eine Gruppe von drei Konfirmanden auf einmal vorbereiten. Die Zeit ist nicht beschränkt. Wenn ich nun nur 3-12 Konfirmanden habe, wie das in Stadtgemeinden oft der Fall ist, dann lässt sich die Vorbereitung der Konfirmanden noch einigermaßen einteilen, aber wenn ich 80, 100-150 Konfirmanden habe, wie das nicht selten auf dem Lande der Fall ist, dann ist es physisch unmöglich, den Konfirmanden etwas zu bieten, selbst wenn der Pastor das ganze Jahr hindurch Konfirmandenunterricht halten sollte.

Darum ist man in der Ukraine bereits schon seit 1929 überall zur Konfirmation nur 18 jähriger Jugend übergegangen. Aber auch dieses lässt sich nicht mehr überall durchführen. In dem Gesetzbuch von T. Suchopljujes "Trennung der Kirche vom Staat" vom Jahre 1929 finden wir auf der Seite 51 zwei verschiedene Gesetzparagraphen über den Religionsunterricht der bereits 18jährigen Jugend. § 9 lautet: Der Religionsunterricht in der USSR ist nicht verboten: 1) Erwachsenen, 2) Unmündigen, während der Vorbereitung zur Konfirmation wie auch 3) Kindern einer Familie in ihrem Hause.

§ 8 dagegen lautet: Die Zulassung des Religionsunterrichts der Jugend, die bereits das 18. Lebensjahr überschritten hat, hängt vom örtlichen Vollzugskomitee ab, wenn danach (Religionsunterricht) unter der Bevölkerung noch ein dringendes Bedürfnis zu bemerken ist.

Natürlich behaupten nun viele Vollzugskomitees solch ein Bedürfnis nicht zu bemerken und verbieten kurzweg die Vorbereitung der 18jährigen Jugend zur Konfirmation.

Ungehindert darf die Jugend nur die Gottesdienste besuchen. Aber da hat man auch wieder so viel Mittel und Wege, sie davon abzuhalten, dass sie auch das nur selten kann. Sollte es dennoch jemand wagen, die Jugend zu einem christlichen Verein zu organisieren, so würde er unfehlbar den Weg gehen, den Pastor Hansen und Muss gegangen sind, die eine solche Organisation ins Leben gerufen hatten und dafür auf 10 Jahre nach Solowki verbannt sind.

In dem neuen allen religiösen Gemeinden anno 1930 vorgeschriebenen (!) Statut heisst es ausdrücklich: Die religiösen Gemeinden

./.

haben kein Recht: biblischen Missions- und literarischen Unterricht, musikalische-, Handarbeits- und andere Versammlungen und Kränzchen zu veranstalten; b) besondere Arbeit unter den Frauen, der Jugend und den Kindern durchzuführen. Da ist es schwer, ja unmöglich, die Jugend in christliche Vereine zu organisieren.

"Eine unterirdische Kirche" im direkten Sinn dieses Wortes gibt es nicht. Wohl werden hier und da in Ermangelung öffentlicher Gottesdienste in aller Stille in den Häusern für die Familienglieder gehalten, aber die sind ja auch nicht direkt verboten und können deshalb nicht als "unterirdische Kirche" betrachtet werden. Grössere geheime Versammlungen sind bei dem bis in die entlegensten Winkel des Landes verbreiteten Spitzelwesens ganz ausgeschlossen.

Bis zum Jahre 1930 waren hier noch vier kirchliche Blätter: "Unsere Kirche" für die evangelisch-lutherischen Gemeinden; "Unser Blatt" für Mennoniten; "Der Christ" der russischen Evangelisten und "....." der orthodoxen Synodalkirche. Nachdem diese Blätter alle fast zu gleicher Zeit verboten wurden, gibt es hier gar keine Kirchenliteratur mehr. Man erlaubt nicht mal den Druck von Konfirmationsscheinen, geschweige denn irgendwelcher religiöser Blätter.

Eine Bildungsstätte für russischen Geistlichennachwuchs gibt es nicht mehr. Da aber, wie oben gesagt, gut 50% aller russischen Kirchen bereits geschlossen sind, merkt man dennoch noch keinen besonderen

Mangel an russischen Geistlichen, trotzdem sehr viele von ihnen in den Gefängnissen oder der Verbannung schmachten. Ja es gibt sogar nicht wenige russische Geistliche, die stellenlos sind und ein elendes Dasein führen. Viele von ihnen leben vom Betteln und konnte man sie noch vor einiger Zeit überall auf den Märkten und vor den Kirchentüren treffen. In letzter Zeit sind sie seltener geworden. Dennoch sind auch Fälle zu verzeichnen, wo auch in der russischen Kirche neue Geistliche eingeführt werden. Diese rekrutieren sich dann aus früheren langjährigen, niederen Kirchenangestellten, Diakonen und Vorsängern.

Auch die katholische Kirche hat keine Bildungsstätte für ihren Geistlichennachwuchs.

Nur die ev.luth. Kirche hat, wie Ihnen bekannt sein dürfte, ein Predigerseminar in Leningrad, das zur Zeit von 7 Studenten besucht wird.

Parteien existieren in der russischen Kirchen neben den Sekten und sog. Altgläubigern (.....) - drei: die Anhänger des Patriarchen Tichon (.....), die lebendige oder Synodalkirche

./.

(.....) und die Autokephale Kirche (...). Letztere ist nur in der Ukraine vertreten und heisst darum auch die Ukrainische Kirche. Sie hat auch im Gottesdienst die ukrainische Sprache eingeführt. Sie ist auch synodal, hat sich aber gleich nach der Revolution, zur Zeit der kurzen Herrschaft des Hetman in der Ukraine, von Moskau emanzipiert und sich ein selbständiges Oberhaupt gewählt - daher autokephal.

Die Unterschiede zwischen diesen drei Parteien sind im Grunde genommen sehr gering, und meist rein äusserlicher Natur. Die Anhänger des Patriarchen Tichon halten streng an allen Satzungen der orthodoxen Kirche fest und lassen auch in den rein äusserlichen Sitten und Gebräuchen keinerlei Veränderung oder Neuerungen zu. Sie nennen sich darum auch im Gegensatz zu den neuen Parteien, die alte Kirche (.....) Die lebendige oder Synodalkirche dagegen hat manche Neuerungen und Reformen durchgeführt und nennt sich darum auch die erneuerte Kirche (.....). Doch, wie gesagt, beziehen sich alle diese Neuerungen und Reformen fast ausschliesslich nur auf die äussere Seite des kirchlichen Lebens. So tragen die Geistlichen der "alten Kirche" nach wie vor auch ausserhalb der Kirche ihre vorgeschriebene Tracht, während die lebendige Kirche ihren Geistlichen gestattet, in ausserdienstlicher Zeit auch Zivilkleider zu tragen, ja sogar das Haar zu schneiden.

Die "alte Kirche" verbietet, sich auf I Tim 3,2 berufend, ihren verwitweten Geistlichen eine zweite Ehe. Die "erneuerte Kirche" gestattet sie.

Die "alte Kirche" zelebriert den Gottesdienst bei geschlossener Kaiserpforte (.....) vor dem Altar und öffnet diese nur an den Höhepunkten des Gottesdienstes. Die "erneuerte Kirche" feiert den ganzen Gottesdienst bei geöffneter Kaiserpforte. Das sind so ziemlich alle Hauptunterschiede zwischen der alten und neuen Kirche, zu denen dann noch einige Unterschiede bei der Wahl der höheren Würdenträger etc. hinzukommen. So dürfen z.B. in der alten Kirche (Tichonkirche) die höheren Würdenträger, wie Metropolit und Patriarchen nur aus der schwarzen Geistlichkeit, d.h. Mönchstande, gewählt werden, während die Synodalkirche solche auch aus der weissen Geistlichkeit wählt.

Irgendwelche dogmatische Unterschiede sind mir nicht bekannt, mir auch noch nie von einem russischen Geistlichen genannt worden.

In letzter Zeit ist in der Tichonowschen Kirche eine Spaltungsgefahr und Tendenz bemerkbar. Die berüchtigte Erklärung des Verwesers

des Patriarchenstuhls Sergius in Moskau, dass es in Russland keine Religionsverfolgungen gibt, hat unter den Gläubigen der russischen Kirche viel böses Blut gemacht, und das Vertrauen vieler Anhänger der Tichonowschen Kirche ihrem Oberhaupt gegenüber erschüttert. Sergius scheint ein Emporkömmling zu sein und sich nicht ganz korrekt auf diesen Posten hinaufgeschwungen zu haben, Nach dem Tode Tichons wurde Peter sein Nachfolger. Peter wurde bald darauf nach Sibirien verbannt und Sergius zu seinem Stellvertreter ernannt. Er scheint von vornherein kein besonderes Vertrauen, wie bei der Geistlichkeit so auch bei den Gläubigern gehabt zu haben. Diese Erklärung aber hat das Misstrauen gegen ihn noch mehr vergrössert. Viele Geistliche und ganze Gemeinden wollen ihn und die von ihm eingesetzten Bischöfe nicht mehr anerkennen, sondern halten sich zu seinen ausgesprochenen Gegnern und ist, wie mir unlängst ein russischer Geistlicher sagte, die Möglichkeit einer Spaltung nicht ausgeschlossen.

Was nun die Spaltung der ev.luth.Kirche betrifft, die durch die im Jahre 1924/25 eingesetzte schwachvolle von Pastor Luft ausgehende Bewegung hervorgerufen wurde, so ist diese Bewegung voll und ganz auf den toten Punkt angelangt. Die Erwartungen, die gewisse Behörden hegten, Luft und seine Gesinnungsgenossen als vernichtenden Keil benutzen zu können, und die darum Luftbund-Konsorten auf das energischste unterstützten, haben sich nicht erfüllt. Luft mit seinem verwerflichen Eheleben und mit seinem wirklich nicht schönen und für seine Frau und seine Kinder so traurigen Ehedrama, war nicht der Mann, die luth. Kirche zu erneuern, wie er das meinte, oder zu spalten, wie das diejenigen wollten, die ihn zu ihrem Werkzeug gemacht hatten. Die ganze anfangs so aufgebauchte Bewegung ist denn auch, wie zu erwarten war, in den Kinderschuhen steckengeblieben.

Einige wenige Gemeinden, die Luft und die zwei von ihm zu Pastoren ernannten Kuster Fritaler und Domres (?) mit List, Betrug und Gewalt für sich ergattert haben, die haben sie auch jetzt. Und auch diese sind gern bereit, zu jeder Zeit einen Pastor der organisierten Kirche anzunehmen, mit der sie sich durchaus noch verbunden fühlen. Luft, Fritzier und Domren werden nur noch geduldet, weil man muss. Aber auch dort, von wo dieses "Muss" kommt, hat man schon eingesehen, dass man sich in seinen Werkzeugen getäuscht hat, und leistet ihnen nicht mehr soviel Vorschub wie früher.

Auch Luft scheint die Hoffnung, ein zweiter Luther zu werden, /.

aufgegeben zu haben, und hat sein Augenmerk auf ein anderes Gebiet verlegt. Das Haupt der berühmten "Freien Kirche" ist Fuhrmann geworden. ---

Von irgendwelcher neuen theologischen Strömung - und Ansichten merkt man unter der hiesigen Pastorenschaft nichts. Alle die neuen und neuesten Strömungen auf dem Gebiet, die in den letzten Jahren drüben in Deutschland aufgetaucht sind, sind den meisten Pastoren hier ganz unbekannt. Einige haben wohl einiges darüber gelesen und gehört, ohne jedoch einen klaren Einblick in die Sache bekommen zu können. Karl Barth's "Dialektische Theologie" dürfte wohl allen ganz unbekannt sein. Woher sollten sie sie, wie auch die anderen Strömungen wohl kennen lernen, fehlt ihnen jedoch jegliche Literatur dazu und auch die Möglichkeit, welche zu bekommen. Man würde den Pastoren hier einen grossen Dienst erweisen, wenn man sie wenigstens etwas mit neuerer theologischer Literatur versehen könnte und wollte. Die armen Menschen bleiben ja ganz und gar zurück, versauern und verkümmern nicht nur physisch, sondern auch geistig, und sind schon alle ausgezogen wie eine ausgequetschte Zitrone, weil sie immer, ohne nehmen zu können, geben müssen.

Alle Pastoren des Landes stehen nach wie vor auf dem gut lutherischen theologischen Standpunkt, fühlen es aber auf Grund der Erfahrungen in den letzten Jahren, dass auf der ganzen Linie der theologischen wie auch der kirchlichen eine Erneuerung eintreten muss, ohne sich aber doch klar zu sein, welcher Art diese sein kann und muss. Es mag wohl mancher Pastor darüber seine Meinungen und Gedanken haben, aber da sie ja auch zu keinen Synode und Beratung zusammenkommen dürfen, sind diese noch unausgesprochen geblieben.

Was nun die geistige Einstellung der Bevölkerung betrifft, so darf man wohl mit Bestimmtheit sagen, dass sie in der weit überwiegenden Mehrheit noch durchaus gläubig ist.

Es ist durchaus falsch, wenn man hier eine feste Grenze zieht, zwischen dem Bund der kämpfenden Gottlosen und der breiten Masse, und meint hier nur Gottlose und da nur Gläubige zu finden. Diese Grenzen decken sich durchaus nicht. Es gibt Ungläubige und hat solche immer gegeben in der breiten Masse, und es gibt Gläubige im organisierten Bund der kämpfenden Gottlosen. Das mag paradox klingen und ist doch so. Wie oft kommen Fälle vor, dass Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes und Pioniere, die doch als solche

eox ipso zum Bunde der kämpfenden Gottlosen gewählt werden; ja, die vielfach sogar als sein Aktionsmitglieder angeschrieben sind, zum Abendmahl gehen, sich geheim konfirmieren und trauen lassen und später auch ihre Kinder zur Taufe bringen. Ausschlüsse aus der Pioniergruppe, dem kommunistischen Jugendverband und selbst aus der Partei für religiöse Gesinnung sind darum gar keine Seltenheit. Wenn diese aber immer wieder, selbst in den Reihen der Partei und dem Bunde kämpfender Gottloser zum Durchbruch kommt, wie will man da sagen oder behaupten, die Gottlosigkeit sei die herrschende Geistigkeit im jetzigen Russland? Sie ist es nicht, das Volk ist durchaus religiös und ein mancher markiert heute nur den Gottlosen, weil er muss. Man soll heute in Russland wirkliche Religions- und Glaubensfreiheit proklamieren und die überwiegende Mehrheit der ganzen Bevölkerung strömt zurück zur Kirche, von der sie jetzt angeblich nicht mehr wissen will.

Dem widerspricht das gegenwärtige, gleichgültige, ablehnende, ja vielfach sogar feindlich scheinende Verhalten der breiten Masse durchaus nicht. Dieses Verhalten zur Kirche kommt ja nicht aus dem Herzen des Volkes, ist eine ihm eingepflichte, vielfach sogar aufgezwungene Erscheinung. Natürlich hat die Hetze gegen die Kirche, die Verhöhnung der Religion und alles Heiligen, wie auch die oft mit den schändlichsten Mitteln getriebene antireligiöse Propaganda nicht spurlos an den Herzen und Seelen des Volkes vorübergehen können. Sie haben grosse und schlimme Verwüstungen verursacht und besonders die heranwachsende Jugend im Glauben irre gemacht. Schlimmer aber als dies alles sind die direkten und indirekten, die öffentlichen und versteckten Repressivmassregeln gegen die Kirche und ihre Gläubigen. Sie sind es vor allen Dingen, die das kirchliche Leben untergraben, erschweren, ja vielfach sogar unmöglich gemacht haben.

Darum kann der Kirchenbesuch hier nicht als Masstab der Kirchlichkeit resp. Unkirchlichkeit gelten. Der Kirchenbesuch ist allgemein schwach. Fällt aber einmal ein Sonntag oder ein Feiertag mit einem Ruhetag zusammen, dann füllen sich auch gleich die Kirchen mehr und die russischen sollen dann zuweilen zum Bersten voll sein. Mag das auch teilweise auf die zusammengeschmolzene Zahl der Kirchen zurückzuführen sein, so zeigt die um die wenigen Kirchen versammelte Menge noch deutlich genug, wie gross noch die Zahl der Gläubigen ist. Bedenkt man dann noch, dass mindestens doppelt soviel noch Gläubige, wie man da versammelt sieht, aus Furcht ihre Stelle zu verlieren

oder sich sonstigen Schikanen auszusetzen, nicht wagen zur Kirche zu kommen und viele andere auch am Ruhetag dienstlich verhindert sind, die Kirche zu besuchen - dann bekommt man von dem gottlosen russischen Volk plötzlich eine ganz andere Meinung.

Gewiss, wenn dieser Zustand noch lange anhält, dann muss die Entkirchlichung und Gottentfremdung immer tiefer und immer grösser werden. "Ein steter Tropfen durchlöchert den Stein" sagt ein altes Sprichwort. Wollen wir uns da wundern, wenn hier Menschenherzen unter den Hammerschlägen teuflischer Tücke und Gewaltherrschaft mürbe, matt und an Gott und den Menschen irre werden ?

Doch bevor das noch geschieht, fürchte ich, wird die verzweifelte materielle Lage, in die man die Gemeinden hineingezwängt hat, dem Kirchenwesen über kurz oder lang hier ein Ende bereiten.

Gott erbarme Dich unser und Deiner armen Christenheit.